



Das Signau House & Garden in Zürich steht exemplarisch für einen Trend, der in der Hotellerie Schule machen könnte: Alte, private Villen werden für Gäste geöffnet

Fotos: Signau House & Garden (1), Michael Reinhard (5)



Wo der Nomade auf Zeit sich als Hausherr fühlen darf

Im Zürcher Riesbach-Quartier wurde eine historische Villa mit Plänen aus der Gründerzeit zum Hotel umgebaut

Martin Brick

Das Aktenbündel lag im Archiv der ETH Zürich, trug die Nummer 85875 und war datiert auf den 27. April 1911. Ungläubig blickte eine Gruppe junger Architekten aus dem Büro Edelaar Mosayebi Inderbitzin (EMI) in Zürich auf die entdeckten Originalpläne der Architekten Pflughard & Häfeli. Solche Funde bei der architektonischen Spurensuche sind von unschätzbarem Wert.

«Das war ein schöner Glücksfall», sagt Christian Inderbitzin, Mitinhaber von EMI Architekten. Die Dokumente seien sehr umfangreich und alle in einem ausgezeichneten Zustand gewesen. Die hundertjährigen, zum Teil noch in Originalfarben kolorierten Skizzen lieferten historische Einblicke, wie Otto Pflughard und Max Hä-

feli – Stars zu ihrer Zeit – Räume, Lampen, Türklinken und Badezimmerarmaturen an der Signaustrasse 6 geplant hatten.

Intimität als grösster Luxus unserer Zeit

Basierend auf diesen Plänen haben die Besitzer die alte Stadtvilla in den vergangenen drei Jahren zu einer Herberge umbauen lassen, in der seit kurzem jeder ein Zimmer buchen kann. Die auf den Namen Signau House & Garden getaufte Residenz ist die Luxusversion eines Bed & Breakfast. Mit neun respektive zehn Zimmern (die Verbindungstüre in der grossen Suite lässt sich schliessen) steht das Signau House & Garden exemplarisch für einen Trend, der auch in der Hotellerie Schule machen könnte: Alte, private Villen werden für Gäste geöffnet. Solche

Häuser bieten Nomaden den grössten Luxus unserer Zeit: Intimität.

«Wir sind ein Hotel in Anführungszeichen», sagt Stefan Preiss, einer der Mitinhaber im sechsköpfigen Besitzerkollektiv. Zusammen mit seiner Frau und den Ehepaaren Syz und Jeszenszky hat sich der Kniechirurg Preiss, der im Nachbarhaus aufwuchs, einen Traum erfüllt. Ihm gehört ein Stadthotel, das sich mehr wie «ein Haus kultivierter Freunde» anfühlt. Ein Ort, wo man gut und ruhig schläft, wo ein Concierge zu Diensten steht, wo man sich frei bewegen und sich als Hausherr fühlen darf – eine Heimat auf Zeit.

Ebenso wollten die Besitzer mitten in Zürich einen stimmungsvollen Kongressort für Ärzte und Geschäftsleute schaffen – inklusi-

sive Übernachtungsmöglichkeit. Im Untergeschoss bietet ein Privatkino Platz für 25 Gäste. Das Signau House & Garden sei kein «Memberclub», sondern stehe jedem offen, sagt Stefan Preiss.

Ein grosser Teil des Mobiliars stammt aus dem privaten Fundus der drei Besitzerfamilien. So setzen etwa der Sekretär der Zürcher Urgrossmutter und der Kronleuchter aus dem ungarischen Schloss charmante, authentische Tupfer im Haus.

Bei jedem Detail kam ein Profi zum Einsatz

Bei der Gestaltung und Einrichtung wurde sorgfältig auf den Stil der vergangenen Epoche geachtet, kombiniert mit den luxuriösen Annehmlichkeiten der heutigen Zeit. Jedes der 47 Fenster wurde beispielsweise originalgetreu nachge-

baut. Die tiefen Wandschränke im Dachgeschoss sehen alle gleich aus und passen zum Baustil in den unteren Stockwerken. «Das funktioniert nur, wenn man auf die besten Handwerker zugreifen kann», sagt Hans Syz, Mitbesitzer, Privatbankier und Kulturförderer, «Qualität erfordert Zeit und die richtigen Leute».

Theres Hollenstein, die Projektleiterin des Umbaus, bestätigt, man habe «wirklich für jedes Detail einen Profi beiziehen dürfen». Sie schwärmt vom Lampenrestaurator aus dem Zürcher Seefeld, vom Schreiner für die Möbel und vom Kunstschlosser, der im Salon spezielle Türklinken aus dem Jahr 1912 nachgegossen hat.

Dank dieser Sorgfalt kann nun jeder Gast nachfühlen, wie man anno dazumal in einem Herrschaftshaus lebte.